

# Mit Hühnern und Gemüse zu Schulgeld

Schwester Euphemia Mainza aus Sambia besucht **Partnerschule und Freunde**. Schwierige Situation für Bildung und Erziehung im afrikanischen Land.

VON UNSERER MITARBEITERIN  
CARINA HANSEN

**ALSDORF.** Der Tag war lang, und doch lässt sich Euphemia Mainza die Erschöpfung kaum anmerken. Auf vielen Veranstaltungen hat die Schwester und Schulleiterin aus Sambia (Afrika) bereits über die herrschenden Zustände der Lwanga Basic School informiert. Letzte Station an diesem Abend ist der Laden des Eine-Welt-Engagement (EW e. V.) in Mariadorf.

Trotz der weiten Reise und den vollen Terminplan empfindet Euphemia Mainza ihren Aufenthalt in Deutschland als Urlaub. Der ständige Geldmangel und die Sorgen um ihre Schüler, von denen einige HIV-positiv sind, lassen die sympathische Schwester zuhause nicht zur Ruhe kommen. Doch bevor ausführlich berichtet werden kann, gilt es zunächst das ein oder andere Verständigungsproblem zu bewältigen.

Nicht jedem Zuhörer erschließt

## Empfang im Rathaus

► Schwester Euphemia, Leiterin der Hoengener Partnerschule in Sambia, der Charles Lwanga School, genießt hohe Anerkennung ob ihres Engagements für Bildung und Erziehung. Alsdorfs Bürgermeister Helmut Klein empfängt die Ordensschwester im kleinen Kreis heute Nachmittag im Rathaus.

sich auf Anhieb das so fremd klingende Englisch der Frau in blauer Ordenstracht. Für die sinngemäße Übersetzung ist EW-Vorsitzender Dietmar Prielipp zuständig. Eins wird schon kurz nach Beginn des Informationsgespräches deutlich: Der Unterschied zwischen der sambianischen Einrichtung und den deutschen Partnerschulen, der Hermann-Josef-Grundschule in Hoengen sowie der Realschule Mariadorf, könnte größer kaum sein.

## Um das Überleben

Eine ZuhörerIn bemerkt gleich kritisch: „Deutsche Schüler sind ‚lazy‘ – so faul.“ Diese Beobachtung kann Euphemia Mainza nicht bestätigen, jedoch arbeiten ihre Schüler an der Lwanga School um so härter. „Hier geht es um das Überleben“, betont Dietmar Prielipp. Der staatlichen Schule mangelt es an allem. Fehlende Fenster und Türen laden weniger lernwillige Schüler als die herumstreuenden Tiere zum Verweilen ein. Darüber hinaus können viele Kinder den langen Weg bis zur Schule kaum bewältigen, da sie auf Grund mangelnder Nahrung zu erschöpft für einen Fußmarsch von fünf bis zehn Kilometern sind.

Das ehrgeizige Ziel der Schulleiterin: Eine eigene Hühnerfarm und ein großflächiger Mais- und Gemüsegarten sollen dem Hunger und der ständigen Geldnot Abhil-



Lebensfroh und engagiert: Schwester Euphemia Mainza aus Sambia. Einen Abend ihrer Besuchszeit bei ihren Schulpartnern verbrachte sie mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Vereins „Eine-Welt-Engagement“ in Mariadorf, dem Dietmar Prielipp (l.) vorsitzt. Foto: Carina Hansen

fe schaffen. Für das nötige Startkapital sorgen unter anderem die Freunde und Helfer in Alsdorf. „Damit wäre zumindest eine warme Mahlzeit pro Tag garantiert“, hofft Euphemia Mainza. Als besonders tragisch erweist sich noch ein anderes Problem, denn so engagiert der einzelne Schüler auch sein mag: „Ohne Schulgeld gibt es

keinen Abschluss.“

Charmant und zugleich eindringlich wirbt die Schwester im gemütlichen Ladenlokal um ihr Schulprojekt. Die direkte Art, um Spenden zu bitten, widerspricht der afrikanischen Höflichkeit. Euphemia Mainza formuliert es anders: „Ihr seid meine Eltern. Und ich werde Euch so lange besuchen,

bis ich auf eigenen Beinen stehe.“ Doch da nur die Hilfe zur Selbsthilfe auf Dauer wirkungsvoll ist, sollen Garten und Hühnerzucht der Schule langfristig eine eigene Existenz ermöglichen. „Durch den Verkauf von Gemüse und Hühnerfleisch“, hofft die Schulleiterin, „könnten sich die Kinder das Schulgeld verdienen.“